

BIANCO

ALPINE LIFESTYLE MAGAZINE

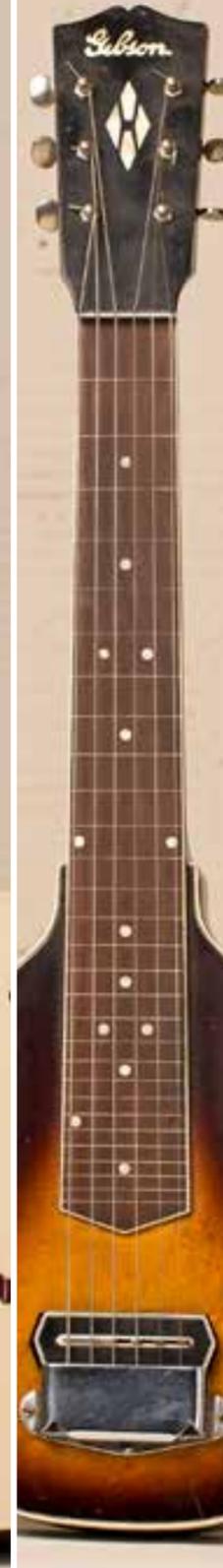
LÄSSERS ALPENMUSIK ❖ GIACOMETTIS MODELL ❖ BÖSCHS ALPENBILDER ❖ SKYRUNNER STEINER



«MEINE BESTEN
FREUNDE UND FREUNDINNEN
SIND DIE GITARREN UND
IHRE VERWANDTEN.
DOBROS, LAP STEELS,
MANDOLINEN UND
ALLES, WAS SONST NOCH
SAITEN HAT»

MAX LÄSSER UND SEINE 50 GITARREN

Text: Wolfram Meister
Fotografie: Filip Zuan





— Manzanita OM Bariton, Long Neck (2005) —



— Manzanita T (2004) —



— Martin D 28 (1966) —



— Martin 018 sunburst (ca. 1954) —



— Manzanita carved back T (2016) —



— Manzanita T, Moritz Sattler (1996) —



— Martin 0018 (1954) —



— Martin 018 (1958) —



— Manzanita Weissenborn, Mahagoni (2006) —



— Weissenborn (1927) —

—
«Alle
Manzanita-
Gitarren hat
Manfred
Pietrzok
gebaut»
—

MAX LÄSSER



— Manzanita H (1998) —



— Manzanita Reso Dobro (2011) —



— Antonio Picado Classical (ca. 1990) —



— National Reso-Phonic M 1 (1991) —



— Maccaferri G40 (ca. 1953) —



— National Tricone (ca. 1935) —



— Bill Asher Lap Steel (ca. 2003) —



— Lauda Alhambra (1981) —



— Lauda Esteve (1992) —



— Fender Sub Sonic Bariton (2004) —



— Fender Bajo Sexto (ca. 1998) —



— Supro Lexington (1968) —



— Supro Folk Star Dobro (1953) —



— Fender Telecaster (1966) —



— Fender Stratocaster (1966) —



— Paradeis Tele (1994) —



— Gibson SG (2012) —



— Fender Tele (2002) —



— Fender Jazz Bass (1974) —

—
«Alpenmusik
ist eng und weit,
knorzig und luftig,
ganz wie die
Landschaft, in der
sie entsteht»
—

MAX LÄSSER



— Bouzuki Fylde —



— Bouzuki Trinity College —



— Mondlaute —



— Saz —



— Pipa —



— Banjo Framus (ca. 1980) —



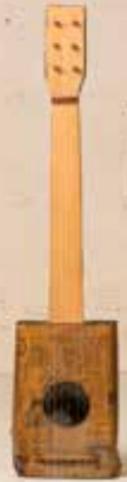
— Pipa —

«Von jeder Reise habe ich eine Gitarre mit nach Hause gebracht»

MAX LÄSSER



— Gibson Lap Steel (1936) —



— No Name, Südafrika —



— Manzanita Mandolin (2010) —



— Manzanita Mandola (2012) —



— Chinesische Geige —



— No Name 2, Südafrika —



— Rickenbacher Lap Steel (ca. 1930) —



— Supro Airline (1961) —



— Dahu Lap Steel (1954) —



— Zither —



— Autoharp —



— Gibson Mandoline A 4 (1921) —

Rosdorf ist, wie der Name schon verrät: ein Dorf. Etwas ausserhalb der Universitätsstadt Göttingen gelegen. Kein Mensch kennt Rosdorf. Ausser Gitarristen. Die pilgern dorthin, aus aller Welt. Zu Manfred Pietrzok, einem begnadeten Gitarrenbauer. «Manzanita Guitars» heisst sein Label.

Manzanita? Riecht nach Sonne, Wüste und Kakteen, ist aber ein immergrüner Strauch mit roter Rinde, der vor allem an der US-Pazifikküste wächst.

Der in Kalifornien geborene Musiker und Gitarrist David Lindley hat vor vielen Jahren schon von den «Manzanita Guitars» geschwärmt und Max Lässer auf die hochwertigen Instrumente von Manfred Pietrzok aufmerksam gemacht. Inzwischen fährt der bekannteste Schweizer Gitarrist und Bandleader Jahr für Jahr nach Rosdorf, um im Gitarren-Atelier von Manfred Pietrzok (sprich: Pietschock) ein weiteres Exemplar, das im Vorjahr diskutiert, bestellt und nun abholbereit ist, in Empfang zu nehmen. Überreicht wie ein Schmuckstück, bringt Max Lässer die fertige Gitarre, das auf ihn zugeschnittene Unikat, sogleich zum Klingen. Vor einem einzigen, aufmerksamen Zuhörer: Manfred Pietrzok.

Max Lässer lernte David Lindley Mitte der 1980er Jahre in New York kennen. Als er mit Andreas Vollenweider & Friends durch die USA tourte und alle im gleichen Hotel in Manhattan wohnten und der Zufall es wollte, dass sie an zwei Abenden hintereinander konzertierten. Vor wenigen Monaten erst besuchte Lässer David Lindley in Los Angeles. Auch andere Leute aus der Musikszene in Kalifornien, die ihm nahestehen.

Die USA zählten für Musiker immer schon zu den interessantesten und inspirierendsten Ländern dieser Welt. Seinerzeit ging man rüber, um sich eine Gitarre zu kaufen. Max Lässer war 28, als er in Seattle seine erste eigene Platte aufnahm. Mit alten Schweizer Tänzen aus dem Engadin und dem Appenzell, die sich fast wie klassische Musik anhörten.

In der Schweiz war Lässer der Folk-Musik zugetan, Rock interessierte ihn auch, aber weniger. Was ihn an der Folk-Musik störte, war der Mangel an örtlicher Identität – als zu englisch, als zu austauschbar empfand er sie. Besser gefiel ihm die Richtung, die andere Leute wie der britische Folksänger Martin Carthy



DISCOGRAPHIE

1:1

MAX LÄSSER UND DAS ÜBERLANDORCHESTER
4 Musiker, 4 Instrumente, 9 Songs (2015)

ARR JU LAUNSAM TUNEIT?

THOMAS RABENSCHLAG & MAX LÄSSER
Listige Lieder (2014)

IIGSCHNEIT

MAX LÄSSER UND DAS ÜBERLANDORCHESTER
Fondue und Glühwein, in Töne und Klänge
umgesetzt (2011)

ÜBERLÄNDLER

MAX LÄSSER UND DAS ÜBERLANDORCHESTER
Die erste CD des Überlandorchesters (2009)

ÜBERLAND-DUO

MAX LÄSSER & MARKUS FLÜCKIGER
Die Weiterentwicklung von Überland (2007)

MADAMAX BAFO

MAX LÄSSER
World Music, Weiterentwicklung von Madamax I
(2005)

ÜBERLAND

MAX LÄSSER
Aus der Arbeit an der Musik zur SF-Spezial-Serie
«Überland» entstanden (2001)

MAGIC HOUR

«MAX LÄSSER'S ARK»
Zusammenstellung von ruhigeren Nummern der
Jahre 1985 bis 1999 (1999)

MADAMAX

MAX LÄSSER & MADALA KUNENE & LULU PLAATJIES
World Music (1998)

www.maxlaesser.com

Max Lässer mit der Manzanita
T, 2004 von Manfred Pietrzok
gebaut, zu der er täglich greift.
«Das T steht für Tenor.»

mit Gitarre und Mandoline einschlugen. Als Vorbilder galten ihm auch der englische Gitarrist John Renbourn oder der schottische Folkmusiker Bert Jansch.

Max Lässer nahm 1981 noch eine weitere Platte mit Schweizer Tänzen auf, solchen aus dem Emmental, Entlebuch und Toggenburg – handgeschriebene, in Archiven gefundene Notenblätter bildeten die Grundlage dafür. Er war sich damals sicher, dass damit die Geschichte noch nicht gegessen, an der Sache «noch mehr Fleisch am Knochen» war. Doch es sollten viele Jahre vergehen, bis er mit seiner eigenen Musik des Alpenraums den Faden wieder aufnahm und an die Bearbeitungen alter Schweizer Tänze anknüpfte.

Max Lässer, der relativ spät, erst als 16-Jähriger, mit dem Gitarrenspiel anfing und erst mal eine kaufmännische Lehre auf der Bank machte, rutschte bereits in jungen Jahren in die Musikszene. Die 1970er, die Hippie-Zeit, genoss er in vollen Zügen. Lebte in Zürich in einer WG am Hechtplatz, fuhr zwischendurch



mit seinem Döschwo immer mal wieder aufs Land, irgendwo in den Thurgau, wo man ebenfalls wohnte. Er spielte bei Toni Vescoli mit. Und Walter Lietha. «Wenn der Stutz ausging, musizierten wir abends in den Schpünten. In Basel, in Zürich.» Seine allererste elektrische Gitarre war eine Hagström, «danach hatte man bald einmal eine Fender und eine Gibson».

Das Leben rauschte. Lässer wurde ein gefragter Studiogitarrist («Back to Earth», «Gotthard») und gerne als Livegitarrist engagiert. Er war bei Stephan Eichers «Engelberg»-Produktion dabei und veröffentlichte unter dem Namen «Max Lässer's Ark» mehrere Instrumentalalben wie «Into The Rainbow» oder «Earthwalk» (1987 in den vordersten Rängen der amerikanischen Jazz-Charts).

Südafrika wurde aufgrund einer Einladung des englischen Labels M.E.L.T. 2000 ein interessantes wie grossartiges Thema. Begegnungen mit Sängerinnen wie Lungiswa Plaatjies und Busi Mhlongo oder dem Multiinstrumentalisten Pops Mohamed beeinflussten hörbar Lässers Musik («Between», 1996). Live wurde das Werk mit 13 Musikerinnen und Musikern zusammen mit Büne Huber unter dem Namen «No nations» aufgeführt. Zum südafrikanisch-schweizerischen Bandprojekt «Madamax» notierte die «Neue Zürcher Zeitung» zum Konzert («Welt-Volksmusik») mit Max Lässer («feinfühliges Saiten-Aficionado») im Zürcher «Moods», dass «das gelassene Spiel bald atmosphärischer, bald tänzerischer Stücke eher den Eindruck einer vergnüglichen Stubete, einer lockeren Session» erweckte.

In Südafrika bekam Max Lässer zwei «Gitarren» geschenkt. Mit Ölkanistern, Stücken von Holz und Velo-Bremskabeln als Saiten. «Sie konnten tatsächlich auf diesen Instrumenten spielen.» Für Lässer sind es Erinnerungsstücke. Wie die Saz, eine türkische Langhalslaute. Oder die amerikanische Warenhausgitarre aus Plastik, die im Karton samt Mini-Verstärker 100 Dollar gekostet hatte. Ein Geschenk ist die Gibson Lap Steel aus dem Jahr 1936, auf der einst der Fotograf Edward Quinn gespielt hat. Manchmal war es schwierig einer Gitarre zu widerstehen, wie jener eines Apothekers auf La Palma, einer der Kanareninseln.

Zusammengekommen sind mit der Zeit 50 Instrumente, 49 sehen Sie hier abgebildet, die 50ste im Inhaltsverzeichnis.

«Die Musik ist mit den Musikern über die Berge gewandert. Musik kennt keine Grenzen»

MAX LÄSSER

Mit zehn Gitarren spielt Max Lässer regelmässig, eine von allen hat er am meisten in den Fingern, die Manzanita T, 2004 von Manfred Pietrzok gebaut. «Das T», erklärt Lässer, «steht für Tenor.»

Die Manzanita T spielt er im Stück «Alpesüdsiite» seines Überlandorchesters. Wer sich jetzt gleich, in dieser Sekunde, ein bisschen auf die Musik von Max Lässer einlassen, genau diese Manzanita-Gitarre hören möchte – auf der Webseite des Gitarrenbauers (www.manzanita.de) findet sich ein entsprechender Youtube-Link. Ein anderer führt zum melancholischen Stück «S'Bärbeli», das Lässers kongenialer Partner komponiert hat, der Schwyzerörgeli-Spieler Markus Flückiger. Wobei hier die Manzanita OM Bariton (Long Neck, 2005) zu sehen und zu hören ist. Ein weiterer Youtube-Link («Voralpeglie») lässt Max Lässers Manzanita H aus dem Jahr 1998, eine Slide-Gitarre, erklingen.

Für Manfred Pietrzok existieren keine anderen Gitarren, die so eindringlich Emotionen und Gefühle ausdrücken können. Besonders ist nicht alleine der Ton, sondern auch die Spielhaltung: Lässer legt die Gitarre nach der Art hawaiianischer Volksmusiker auf die Oberschenkel und spielt sie mit einem «Slide-Bar», einem Stück Metall. Die Saiten verlaufen gut einen Zentimeter über den gesamten Bereich des Griffbrettes, und der recht dicke Hals, hohl, bietet zusätzlichen Resonanzraum.

«Überland» hiess mal eine Spezialsendung im Schweizer Fernsehen, zu der Max Lässer die Filmmusik geschrieben hatte. Nach ein paar Folgen war bereits wieder Schluss, geblieben ist der Name. «Überland» heisst das 2001 erschienene Album mit alpiner Musik, bei der Lässer tatsächlich an die Bearbeitungen alter Schweizer Tänze vor über 20 Jahren anknüpft.

An der «Expo.02» im Drei-Seen-Land, deren Spuren weitgehend verwischt

sind (begehbare Wolke in Yverdon, Monolith in Murten), entstand Max Lässers «Überlandorchester» mit 11 Musikern (Gast: Hubert von Goisern), das auf der grossen Bühne der Bieler Arteplage erstmals live aufspielte und mit seiner Alpenmusik das Publikum begeisterte.

An der «Expo.02» lernte Max Lässer den Schwyzerörgeli-Virtuosen Markus Flückiger näher kennen. Zwei Künstler, die ihre Instrumente aus dem Effeff beherrschen, mit unterschiedlicher musikalischer Heimat. Es war wohl Liebe auf den zweiten Blick. Max Lässer war sich der Möglichkeiten des gemeinsamen Musizierens bewusst, das Ankommen nach langen Jahren zum Greifen nah. Die beiden spielten ein Album als «Überland»-Duo ein. Es folgten «Überländer», «Iigschneit» und «1:1». Stets war Markus Flückiger mit dabei. Gemeinsam sind sie auf der Suche nach einer Musik, die mit dem Ort verbunden ist, an dem wir leben. Arbeiten sie an der Idee, eine Musik zu schaffen, die unsere musikalische Identität hörbar machen kann. Mischen harmonische und rhythmische Elemente mit Melodien, die bereits vor über 100 Jahren in unseren «Stubeten» zu hören waren.

Max Lässer vermeidet dabei tunlichst das Wort Volksmusik. Er spricht lieber von Musik mit einem alpinen Charakter. Um klar abzugrenzen. ●●

ENGLISH SUMMARY

GUITARS

Nobody knows the little village of Rosdorf, just outside the city of Göttingen. Nobody but real guitar freaks. They travel here to visit the workshop of Manfred Pietrzok, where the famous «Manzanita» guitars are made. The Swiss band leader Max Lässer is one of the guitarists who travel to Pietrzok's workshop year after year to collect a new instrument that he has ordered the year before. One of his favourite guitars is the «Manzanita T» which Pietrzok built for him in 2004. A Youtube link on the Manzanita website leads to a video which shows Lässer in action – combining the instrument inspired by a plant from the shores of the Pacific Ocean with melodies inspired by the Swiss Mountains.

